

# Charmante Chimären

Gert und Uwe Tobias haben was gegen den aktuellen Kunst-Überdruß: Durch die jüngste Werkserie der Malerbrüder geistern schlecht gelaunte, dabei höchst anmutige Mischwesen

INGEBORG RUTHE



Allerorts Überforderung: Holzschnitt „The Vigil“, 2022.

Als das siebenbürgische Ehepaar Tobias aus Brasov (Kronstadt) 1973 Nachwuchs bekam, waren es Zwillinge: Gert und Uwe. Wunderkinder, wie sich später herausstellen sollte. Synchronkünstler, sozusagen, denn ihre Kunst entsteht vierhändig. Die Familie verließ Rumänien 1985 und übersiedelte in die Bundesrepublik – wie seit den frühen 70er-Jahren die allermeisten Siebenbürger, weil sie unter dem Diktator Ceausescu unter ständigem Assimilierungsdruck und Schikanen litten.

Das Talent der Zwillinge wurde schon in der Schule erkannt. Bis Ende der 90er-Jahre studierten sie an der Kunsthochschule Braunschweig bei Walter Dahn. Dann richteten sich die Brüder im Kölner Westen, in einem alten Gewerbebau, ein erstes gemeinsames Atelier ein.

Bald darauf redete die Kunstwelt von „The Mystery of Transylvania“. Von den riesigen farbigen Holzdrucken und den ungewöhnlichen Schreibmaschinenbildern. Für Letztere gab es einzig im Berliner Osten, mit der heute 90-jährigen Mail-Art-Grafikerin Ruth Wolf-Rehfeldt, ein Pendant, von dem auch die Tobias-Brüder lange nichts wussten. Im Westen hingegen zog die Wirkmacht der Zwilling-Kunst rasch weite Kreise. Das New Yorker Museum of Modern Art stellte ihre Arbeiten aus, andere bedeutende Kunstinstitutionen folgten. Nun breitet sich an den Wänden der Galerie CFA aus, was

Gert und Uwe Tobias im zweiten Corona-Jahr (und noch bis diesen März) in der Zeit der Isolation geschaffen haben.

Inmitten farbiger Rasterflächen schweben oder hocken, reden, gestikulieren und spielen Fabelwesen und kuriose Dämonen. Sie scheinen einer surrealen, kaum identifizierbaren, aber faszinierenden Welt entstiegen zu sein. Das Tobias-Bildpersonal setzt sich aus seltsamsten Hybridwesen mit aufgerissenen Mäulern und durchdringenden Blicken zusammen. Manche wirken wie aufgeschreckt, geradezu verängstigt, andere wie mit kuriosen Ritualen beschäftigt und zum Lachen komisch in ihrer Ernsthaftigkeit. Da wird offenbar eine ganze Skala menschlicher Wesenszüge suggeriert.

Eine der Chimären – halb Vogel, halb Mensch – trägt die Mitra, die Bischofsmütze vom Hochamt, auf dem wellensittichartigen Kopf. Sie beherrscht mit ausgestrecktem Zeigefinger einen blaugeschwänzten Artgenossen, dem ein pechschwarzer Schwanenflügel aus den Rippen wächst. Die Flügelspitze droht einen oben im Bild herumtorenden Löwenvogel aufzuspießen, derweil aus dessen Rumpf eine menschliche Hand in abwehrendem Noli-me-tangere-Gestus herausfährt, wie aus einer Jackentasche. Die kreisrunde Mähne und das Gesicht des Löwenwesens formen sich zu einer blumenartigen Turmuhr – oder ist es doch ein klerikales Rosettenfenster? Und ganz unten, fast am Bildrand, rollt sich ein Volutenband auf, wie man es auf barocken Gemälden sehen



Renaissance-Hände und eine surreale Dynamik: „Not A Drop Left“, farbiger Holzschnitt auf Leinwand, 2021.

ALISTAIR OVERBRUCK/G. & U. TOBIAS/CFA BERLIN (2)

kann. Nur ohne Schrift, bloß ein paar schwarze, geflügelte Insekten haben sich darauf niedergelassen. Die merkwürdige Szenerie trägt den Titel „Not a Drop Left“ (Kein Tropfen mehr). Was wollen die Holzschneider-Zwillinge Gert und Uwe Tobias mit dieser zwei mal 1,68 Meter großen Tafel sagen: Droht uns bereits jetzt die Wassernot? Ist der Messwein alle? Oder wird ein striktes Alkoholverbot verhängt?

Daneben prangen in der Charlottenburger CFA-Galerie neun weitere Holzschnitte, die wie unser Beispiel ganz aus der uralten Grafikertradition ausscheren. Fantasiegestalten auf elliptischen Portalen sind da zu sehen: bizarre Gespenster, Heilige mit Aureolen, langgestreckte Gerippe, tanzende Vampire, Harfe spielende Schlangenfrauen, Teufelchen und Äffchen. Die Monster interagieren untereinander und blicken auch uns, das Publikum, ziemlich böse an. Damit wäre schon mal geklärt, dass die Tobias-Bilder mitnichten Märchen für Kinder erzählen, was man zunächst glauben könnte. Diese Fabeln sind abgründig und boshaft, also eher etwas für reife Persönlichkeiten.

Was die Tobias-Zwillinge vierhändig in Holz schneiden und dann bunt drucken, erzählt transsilvanische Mythen, Geschichten aus dem Zentrum Rumäniens, wo sich Einflüsse aus Ungarn, dem Balkan und dem Orient fulminant vermischen. Mal führt der eine den Pinsel, mal der andere den Stift, mal schneidet Gert ins Holz oder für die Collagen in Pappe, mal Uwe. Es ist nicht wichtig, wer was gemacht hat. Sie erlauben sich gegenseitig, voneinander abzugucken, Ideen oder Motive vom anderen zu übernehmen und zu variieren. So entwickelten die beiden eine innovative Holzschnittpraxis: Die Tradition des ältesten grafischen Druckverfahrens erhält eine schräge Pointe.

Seit der Antike nutzen Künstler in Europa und Asien diese Technik. In der Renaissance war es Albrecht Dürer, im Japan des 18. Jahrhunderts nutzten Hokusai und Zeitgenossen das Verfahren, in der Frühmoderne die Impressionisten wie die

Expressionisten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wandten sich auch abstrakte Maler dem Holzschnitt zu. Unter Elisabeth Voigt entstand in der Grafikwerkstatt der Leipziger Kunsthochschule Meisterliches in der alten Technik, während im deutschen Westen HAP Grieshaber, Georg Baselitz oder Franz Gertsch ihren Bildern durch Holzschnitt eine besondere Note gaben.

Gert und Uwe Tobias sorgen für Neues, indem sie (wie auch die Ost-Berliner Professorin an der Humboldt-Universität, Ruth Tesmar, seit den 90er-Jahren) mit den Druckstöcken vielfarbig direkt auf Leinwand drucken. Wesentliche Kennzeichen dieser Technik sind vor allem der Verzicht auf Perspektive und das Weglassen aller Schatten- und Lichteffekte. Die Tobias-Brüder haben dafür eine Apparatur ausgetüfelt, die wie eine elektrische Laubsäge funktioniert. Damit schneiden sie ihre Druckstöcke aus weichem Pappelholz, das Aussägen sei wie Zeichnen, erklären sie. Sobald die Form fertig ist, wird Farbe aufgebracht und in mehreren Lagen auf die Leinwand ge-

drückt. Statt einer Presse benutzen die beiden ihre eigenen Hände und Füße.

Interpretatorische Hinweise liefern sie grundsätzlich keine. Da sollte, meinen sie, die Fantasie der Betrachter anspringen. Umso lieber reden die Brüder von ihrem so ernsthaften wie humorvollen Rückgriff in die Kunstgeschichte, und von den lustvollen Spielvariationen mit der archaischen Holzschnitttechnik. Ikonografisches aus dem Mittelalter scheint auf – so geistern etwa die bis heute nicht ganz entschlüsselten Chimären und Jenseits-Fantasien des Katholiken Hieronymus Bosch durch die Szenerie, als Parabeln für Todsünden, Kardinaltugenden und allerlei dazwischen.

Auch Allegorien Albrecht Dürers auf Himmel und Hölle machen sich verrätselt bemerkbar. Und mit einem Augenzwinkern hüten die eigenwilligen Holzschnitte der Tobias-Brüder ebenfalls ihr Geheimnis.

Gert & Uwe Tobias: Not A Drop Left, CFA Contemporary Fine Arts, Grolmannstr. 32/33, Charlottenburg, bis 23. April, Montag bis Samstag 10-18 Uhr. Tel. +49 30 8877 7167



Ost-Power: die Zwillinge Gert (li.) und Uwe Tobias.

ALISTAIR OVERBRUCK